

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda 1,50 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Schenckdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Preis: 12 Pf. ... Druckerei: Suldaer Schenckdruckerei

Nr. 286. Morgen-Ausgabe. Freitag den 11. Dezember 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Zurückgewiesene französische Angriffe. Vordringen beiderseits der Weichsel.

Wb. Großes Hauptquartier, 10. Dez. 1914, vormittags. (Amtliches Telegramm.) In der Gegend von Soua in beschränkter sich die Franzosen auf heftiges Artilleriefeuer.

Eine am östlichen Argonnenrande auf Baugouis und Bourcuilles erneueter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erlitt im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburgt. Dr. 10 Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen worden ist. Westlich der masurenischen Seen nur Artillerie-Kämpfe.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die von unseren Truppen eroberte Stadt Przasnysz liegt zwischen dem an der ostpreussischen Grenze gelegenen Warschau und der Stadt Ostrolenka, nördlich Pultusk und den Festungen Romo Giorgiewsk und Warschau. Wir erhalten durch die Erwähnung des Ortes Kenntnis von der Tätigkeit unserer Truppen auch nördlich der Weichsel.

Zum Wechsel im Generalstab.

Zum Wechsel in der Leitung des Generalstabes sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Herr v. Hollenhausen war es, der dem Kaiser in diesen Tagen wiederholt Vortrag über die Kriegslage gehalten hat. Seine Verbindung als Generalstabschef zweier verschiedener Armeen und die Vertretung des Generalstabes in Warschau haben ihm Gelegenheit gegeben, seine Befähigung für das neue Verantwortungsbüro zu zeigen. Als zukunftsreiche Persönlichkeit ist Generalstabschef v. Hollenhausen immer angesehen worden. In der Armee gilt er als hochgebildet, äußerst befähigter Offizier von unermüdlicher Arbeitskraft, bei der seltenem Weltverständnis gewandtes Wesen auszeichnet. — Im „Berliner Tageblatt“ liest man: Herr v. Hollenhausen ist demnach in dieser ersten Zeit sowohl Leiter des Generalstabes als auch Kriegsminister und vereinigt in seinen Händen die militärischen, diplomatischen und im Kriegs- 1870-71 zwischen Moskau und Rom vertrieben waren. — Die „Post“ schreibt: Die Tatsache der ungenügenden Unterstützung der Weichsel des Generalstabes an den letzten preussischen Kriegsminister kann nicht übersehen werden. Es war vielmehr notwendig, daß der zeitweilige Vertreter dieses Amtes, Herr v. Hollenhausen, der nachfolgende des Generalstabes in Warschau werden würde. Durch seine Tätigkeit als Kriegsminister hat er sich bereits Achtung und Aufmerksamkeit in mehreren Kreisen erworben. Nach allem, was man bisher darüber gehört hat, dürfte er auch seiner neuen, unendlich verantwortungsvollen Aufgabe in vollen Umfang gerecht werden. Jedenfalls wird er auch in seinem neuen Wirkungskreise seine kostvolle Persönlichkeit aufs Beste und zum Heil des Vaterlandes zu entfalten wissen.

Der Krieg im Westen.

Ein neuer Kampf an der Küste.

Wb. Kopenhagen, 9. Dez. 1914. „Berlingske Tidende“ meldet aus Rotterdam: Hier liegen verschiedene Nachrichten vor, wonach von neuem ein gewaltiger Kampf auf der Herlinie losbrach. Der Kampf wurde von den Deutschen eröffnet, die einen mit fürchterlicher Kraft geführten Angriff gegen Ieper richteten.

Wb. Amsterdam, 10. Dez. 1914. Von der holländischen Grenze wird gemeldet, daß gestern eine heftige Beschichtung der belgischen Küste durch ein englisches Kreuzer-Geschwader stattfand, offenbar um das Vordringen der Deutschen auf Neveport zu verhindern. Gleichzeitig unternahm eine Torpedoboot-Flottille eine Aufklärungs-Expedition nach Seebrügge, ohne zu feuern.

Die aufgeschobene Offensive.

Dem „B. Z.“ wird aus Genf gemeldet: Nachdem dem französischen Artillerie-Minister General und dem französischen Hauptquartier belgischen Weichsel. ... werden. ... wegen des neuerlich aufgeworfenen Vorstoßes längs der ganzen Front. ... mit einer großen Aktion immer noch für bedenklich. ... vertritt die gegenteilige Anschauung. Die hierfür vom „Temps“ angeführten Beweggründe be-

ruhen auf absolut falschen Erkundungen über die jüngsten deutschen Truppenbewegungen und über die Hilfsquellen der stetigen Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials. ... über die jüngsten deutschen Truppenbewegungen und über die Hilfsquellen der stetigen Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials. ... über die jüngsten deutschen Truppenbewegungen und über die Hilfsquellen der stetigen Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials.

Wenig Hoffnung in Frankreich und in England.

In den französischen Blättern wird die Frage über die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

In einer Beschreibung der Schrecken in den Laufgräben sagt Hamilton Pitt in einem Telegramm aus Petersburg an die „Daily Mail“ u. a.: Es wäre unglücklich, wollte man den Eindruck hervorheben, als ob der Krieg bald vorüber sein dürfte. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Eine deutsche Fliegererkundung.

Ein deutscher Flieger erdicht über Commerce und warf Bomben auf den Bahnhof ab. Als einige französische Flieger auftrugen, um auf den deutschen Jagd zu machen, verschwand dieser. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

England ist erkannt.

Die Stimmung der Verbündeten gegen England scheint nicht durchweg günstig zu sein. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

„Schief“ auf die Engländer.

Der Generalstabschef des 1. Landsturm-Infanterie-Regiments Heideberg, Oberstleutnant Ehrh, schrieb, wie wir dem „Königsberger Generalanzeiger“ entnehmen, in einem an den Heideberger Reichsanwalt des Reichs Anwalts gerichteten Brief an dem Heide: ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Verbrecher für das englische Heer.

Das „Niagara Falls Journal“ vom 27. Oktober enthält auf Seite 9 eine Mitteilung die in deutscher Sprache lautet: ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Die Militärbehörden haben die höchste Polizeiverwaltung (in Niagara Falls, Kanada) ersucht, alle britischen Untertanen, die vor Gericht erscheinen, nach der Kammern in der Victoria Avenue zu senden, wenn sie sich für den Kriegsdienst empfehlen zu lassen wünschen.

Das heißt nichts anderes, als daß die kanadische Militärbehörden sich an wandern und andere Stellen wenden, die dem Polizeigericht zu schaffen machen, wenn sie als Helfer im britischen Heere oder in der britischen Armee gegen deutsche „Militärs“ und deutsche „Anführer“ zu werden. (ct. bl.)

Die Kirche als Einquartierungsort.

Die „Times“ meldet aus Nordfrankreich, daß bei der Beschichtung von Sampornisse (westlich von Dünkirchen) die Kirche von drei oder vier Granaten getroffen wurde. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Der Krieg gegen Russland.

Heber 10000 Russen gefangen.

Der österreichische Tagesbericht. Wb. Wien, 10. Dez. 1914. (Tel.) Amtlich wird bekannt: 10. Dez. 1914, mittags. In Polen verlief der gestrige Tag an unserer

Front ruhig. Vereinzelt Nachtangriffe der Russen im Raume südwestlich Noworadomsk wurden abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden über 10 000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpaten führten bereits zur Wiedererlangung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Doerfer, Generalmajor.

Der russische Bericht über Lody.

Der große russische Generalstab äußert sich endlich zu dem Fall von Lody. Er bemerkt dazu einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge:

„Die deutsche amtliche Mitteilung sagt, daß die Russen bei der Räumung von Lody ungewohnte Verluste gehabt hätten. Das Vertrauen, das diese Meldung verdient, geht aus der Tatsache hervor, daß sich die russischen Truppen von Lody am 6. Dezember gegen Mittag zurückgezogen haben und daß die Deutschen während 15 Stunden vor unseren leeren Schützengräben unbeweglich blieben. Unsere Angriffe hatten sie mehr als 10 000 Mann gefangen und waren bereit, daß sie nicht mehr vorzurücken wagten. Erst nachdem festgesetzt worden war, daß sie niemand vor sich hätten, zogen die Deutschen in die Stadt ein. Beim Wechsel unserer Stellungen in der Gegend von Lody haben wir keine Mann verloren. Wir haben diese Räumung erst ausgeführt, als wir die Gewissheit hatten, daß die Deutschen vollständig darauf verzichteten, diesen Ort zu besetzen. Unser Räumung ist also gänzlich unabhängig von einem Druck des Feindes.“

Schon die Tatsache, daß die Russen drei Tage lang den Fall von Lody verheimlichten, nimmt ihrer beschönigenden Darstellung jeden Wert. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Russische Stimmungen.

Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet über Stockholm aus Petersburg: Die Nachricht vom Siege der Deutschen bei Lody hat wie ein Bombenschlag gewirkt, da die russischen Blätter nach der kurzen des Widerstandes der Russen fielen. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Zur Ablehnung russischer Generale.

heißt es in einer Stockholmer Meldung der „Post“: Wie der am 7. Dezember aus Russland zurückgekehrte Professor Sjögren in „Dagens Nyheter“ berichtet, behandelte Großfürst Nikolai die ihm unterstellenden Generale auf das brutalste. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Eingestorene Militärauromobile.

Die italienische Zeitungen berichten, ist eine größere Schiffsaladung mit Militärauromobilen, die von England nach Russland gingen, im Weißen Meer eingestoren. (ct. bl.)

Ein schweizerisches Urteil.

Wb. Genf, 10. Dez. 1914. Der Militärtribunal des „Journal de Geneve“ (Oberst A. Fenler, der auch für das Berliner „Journal“ einen militärischen Tagesbericht schrieb) kritisiert: Die Kämpfe in Polen haben sich zu Unzähligen der Russen entwickelt. Die Schlacht sei interessant durch den Wechsel an überwachenden Situationen. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Gegen Serbien und Montenegro.

Die Kämpfe dauern fort.

Wb. Wien, 10. Dez. 1914. Vom serbischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Russische Verstärkungen für Serbien.

• Budapest, 10. Dez. 1914. Die serbische Armee ist nach hier vorliegenden Nachrichten durch fünf russische Regimenter verstärkt worden. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Verbot des Waffentragens.

Wb. Budapest, 9. Dez. 1914. Das österreichisch-ungarische Armeekommando in Serbien erließ zwei Proklamationen, nach deren erster das Waffentragen streng verboten ist. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Die Serben verlassen ihre eigenen Ortschaften.

Wb. Wien, 9. Dez. 1914. Die Deutsche Korrespondenz schreibt: Die bereits bekannt, besagt die serbische Armee seit dem Beginn des Rückzuges die Methode, ihre eigenen Ortschaften vor der Räumung zu plündern und zu zerstören. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

Vom See- und Uebersee-Krieg.

Eine Seeschlacht an der Küste Argentiniens. Drei deutsche Kreuzer gefunken.

Wb. Berlin, den 10. Dezember 1914. (Amtl. Tel.) Laut einer Reuter-Meldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7 1/2 Uhr morgens in der Nähe der Falklands-Inseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden.

Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe Scharnhorst, Gueiffenau und Leipzig gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe Dresden und Nürnberg gelang es zu entkommen, sie werden angeblich verfolgt.

Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet.

Neuer die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthält die englische Meldung nichts.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

v. Boht. Das Schlichtungsgut ist unanfechtbar wie alles Gütliche. ... die Dauer des Krieges lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das „Journal“, daß Deutschland bis nächsten Sommer zu kapitulieren werde.

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

den modernen englischen Großschiffen nicht aufzu-

Der Türkenkrieg.

Die Einschließung von Batum.

wtb Berlin, 9. Dez. 1914. Zur Einschließung von Batum durch die türkischen Truppen lassen sich die Mächte aus Konstantinopel melden: Die Besetzung von Batum durch die Türken ist ein neuer Schritt zur Einschließung Batums von der Landseite. Weder liegt südlich von Batum und beherrscht die Stellung nach Abkass, jedoch Batum

Die anderen Mächte.

Englischer Gesandter beim Vatikan.

wtb Rom, 10. Dez. 1914. Der Observatore Romano veröffentlicht heute abend folgendes: Kardinalstaatssekretär Grey wandte sich offiziell an den Kardinalstaatssekretär und suchte die Bestätigung des Papstes nach für die Ernennung Henry Howards als außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten nach Rom von England bei

Der Heilige Krieg.

Die Fretwahl des Scherif al Islam.

Die Fretwahl des Scherif al Islam, durch die er alle Muselmanen zum Heiligen Krieg aufruft, hat ihren Lauf durch die Welt angetrieben und wird überall, wo Gläubige des Islam wohnen, Begeisterung hervorrufen. Im Sudan wächst die aufstrebende Bewegung. Die fünfjährige Waise, die England entsandt hat, um diese zu unterdrücken, haben sich als unzureichend erwiesen, so daß die Entscheidung weiterer vierzehntausend Mann erfolgen muß. Man beweist, daß selbst diese Truppen der Bewegung Herr werden können, da die Erregung einen hohen Grad erreicht hat und bis in das entfernteste Dorf gedrungen ist. Weitere Berichte besagen, daß die Verwendung in indischer Truppen in Ägypten gescheitert ist, da sie sich weigern, gegen Mohammedaner und Freunde des Kalifen zu kämpfen. Die Indier haben sogar gemeutert, so daß die Engländer genötigt waren, sie zu entfernen. Da die Indier aber auch gegen die Verwendung in Arabern Einsprüche erhoben, wurden dreißig Adelsführer gehängt. Welche Wirkung dies auf die anderen gehabt habe, wird nicht mitgeteilt; doch sollen die Engländer beschloffen haben, keine Indier mehr nach Ägypten und Europa zu entsenden. Auf die Stimmung in Ägypten läßt auch die Mitteilung schließen, daß die Engländer neuerdings zehn hohe Nennas (Geistliche) gehängt und andere verhaftet haben. Nach anderen Nachrichten aus arabischer Quelle zieht sich auch in Ägypten das Unwetter immer dichter über England zusammen. So sollen in Kalkutta im Hause eines vornehmen Hindu namens Tschingh Besprechungen mit Mohammedanern stattgefunden haben, deren Ergebnis die Bildung einer Vereinigung aller Indier zur Abschüttelung der englischen Herrschaft gewesen ist. Ferner sollen afghanische Truppen bereits, ohne Widerstand zu finden, die indische Grenze überschritten haben, und die beludschistanischen Stämme sollen Haider Aban zum Emir mit der Erklärung gesandt haben, sie seien bereit, ihm fünfzigtausend Mann zur Verfügung zu stellen.

General Liman v. Sanders über die Aussichten der Türkei.

wtb Budapest, 10. Dez. 1914. „Vestir Day" veröffentlicht eine Unterredung seines Konstantinopeler Korrespondenten mit dem Chef der deutschen Militärmission, General Liman v. Sanders, welcher ausführte: In Ägypten haben sich jetzt nur türkische Vorposten. Weder erstreckt sich, doch auch diese schon große Erfolge errungen haben und Vorposten bis zum Suezkanal vorgedrungen sind. Doch ist die Zone in Ägypten nicht leicht. Die Engländer kämpfen nicht bloß mit Soldaten, sondern auch mit Geld, Geschütz und Eisen. Durch die drahtlose Telegraphie sind sie in hieher Verbindung mit der Flotte, sie können jeden Schritt der Türken übersehen. Wir können jedoch mit Recht hoffen, daß wir trotz aller Hindernisse mit den Engländern in Ägypten fertig werden. Die Stimmung ist ihnen nicht günstig. Es werden unausgesehene Feindere oder größere Aufstände gemeldet. Die türkische Armee hat sich seit dem Balkanfeldzug sehr verbessert; insbesondere hat man Sorgfalt darauf verwendet, daß der Versorgungs- und Sanitätsdienst tadellos funktioniert. Auch mit dem Winter des Innern Tarsant bei hatte der Korrespondent eine Unterredung. Tarsant sagte: Wir sind mit allen neutralen Staaten in einem ausgezeichneten Verhältnis; mit Bulgarien verbindet uns enge Freundschaft.

Amerika und der Krieg.

Der Kaiser und der Krieg.

wtb New-York, 10. Dezbr. 1914. Alle amerikanischen Republiken, ausgenommen Mexiko, hielten eine Konferenz ab und ernannten eine Spezialkommission zur Abgrenzung der Gewässerzone auf der westlichen Halbkugel, in der Europäer keine Schiffe belästigen und nicht kämpfen sollen. (str. III.)

Das Befinden des Kaisers.

Der Kaiser hat, wie gemeldet, auch gestern das Bett nur zeitweilig verlassen können. Doch hat sich sein Befinden wesentlich gebessert. Es wird berichtet: wtb Berlin, 10. Dez. 1914. Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Rotarrh ist im Rückgange, die Temperatur normal.

Wie die Franzosen sich für Reims „rächen" möchten.

Aus Briefen und Zeitungen, die mir aus Paris über Spanien zugehen, habe ich heute einen Auszug heraus, den Artikel: „Das Schicksal von Königsberg" aus dem vielgelesenen Pariser „Journal", worin den französischen Lesern das Königsberger Kaiserliche Schicksal vor Augen geführt wird: Die wilde, freiwillige Herjörung (1) der Kathedrale von Reims durch die deutsche Artillerie hat in Frankreich und in der ganzen Welt ein von Entrüstung und Empörung gemischtes Gefühl hervorgerufen. Der legitime Wunsch, Repräsentation zu ergreifen, ist selbst in gemäßigten Gemütern heimlich gemeldet. Wir wollen also denken, die für uns bald dem wohlverdienten preussischen Schicksal, der ein deutscher geworden — Deutschland über alles — einen leicht ausführbaren Coup verlegen wollen, folgendes angeben. In der äußersten Grenze Östpreußens erhebt sich mit gegen Rußland vorgeschobenen Woiwodschaften die mittelalterliche, hübsch befestigte, den Bergen der Hohenzollern treue Stadt Königsberg. In Königsberg lassen sich die neuen preussischen Denkmäler sehen, wie einst die Könige Frankreichs in Reims. Wir bitten unsere Freunde, die Russen, wenn sie Königsberg in hohem Maße werden erobern haben, das Königsberger Schicksal und die Kirche niederzulegen; rufen doch die heiligsten Erinnerungen der Hohenzollern, dem Kaiserlichen von Preußen (1), ihrem Namen, an, wie die Erinnerungen des alten Frankreichs in der Kathedrale von Reims schlummern. Durch diese Herjörung wird kein kirchliches Woiwodschaftsbuch beugungen, denn die zu benachteiligten Gebäude haben nur einen Erinnerungswert. Wir bitten ferner unsere Freunde, die Russen, an Stelle des verschmähten Schicksals und der Kirche einen Kopfschlag zu erteilen, mit einem erlösten Kreuz in der Mitte, das folgende Inschrift tragen soll: Zur Erinnerung an die Herjörung der Kathedrale von Reims in Frankreich am 19. September 1914.

Unsere Freunde haben also die besten Absichten. Schade nur, daß sich ihr ganzer Vorstoß an ihre „lieben Freunde, die Russen", auf zwei falschen Voraussetzungen aufbaut: 1. haben wir nicht die Schuld, wenn die Kathedrale von Reims durch die Beschädigung gelitten hat, und 2. werden die Russen keine Gelegenheit haben, in Königsberg den Wunsch ihrer Freunde zu erfüllen.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland.

Ueber die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland schreibt, wie wir in der „Korrb. Allg. Ztg." lesen, eine deutsche Dame: Durch Zufall gelang es mir, in die Baracken vor Krasna, in denen deutsche und österreichische verwundete Kriegsgefangene untergebracht waren, hineinzukommen. Ich stellte allen mit, daß ich hauptsächlich nach Deutschland zu fahren und gern bereit wäre, ihre Angehörigen zu benachrichtigen. Natürlich war die Freude groß, und jeder beehrte sich, auf einem Blatte seines Briefbuches seine Adresse niederzuschreiben. Auf diese Weise erhielt ich circa 100 Adressen, die nun viele Familien glücklich gemacht haben. Alle Soldaten waren nur leicht verletzt, gingen im Garten spazieren und waren guten Mutes. Wir deutschen Frauen versorgten sie nach Möglichkeit mit Nahrungsmitteln. Es ist uns anfangs verheißentlich erglückt, ihnen Wäsche und Lebensmittel zu verschaffen. Auch das amerikanische Konsulat hat sich der Kriegsgefangenen sehr angenommen. Einigen mit gefangen genommenen Deutschen Karten war es gestattet, die Kranken selbst zu behandeln, jedoch sie in guten Händen waren. Nach der Genehmigung werden alle Kriegsgefangenen in die Dörfer und kleinen Städte am westlichen Ufer verbracht, wo sie es wahrscheinlich nicht sehr schlecht haben werden, da der russische Winter im Grunde gutmütig ist. Außerdem werden sie wahrscheinlich mit den in Rußland anständig gewordenen Deutschen, die auch alle noch dort verbracht wurden, zusammengebracht. Da diese zum großen Teil wohlhabende Leute sind und auch die russische Sprache beherrschen, werden sie den deutschen Soldaten gemäß in jeder Weise behilflich sein. Das Klima am Ufer ist zwar kalt, aber nicht.

Der Kaiser und der Krieg.

wtb New-York, 10. Dezbr. 1914. Alle amerikanischen Republiken, ausgenommen Mexiko, hielten eine Konferenz ab und ernannten eine Spezialkommission zur Abgrenzung der Gewässerzone auf der westlichen Halbkugel, in der Europäer keine Schiffe belästigen und nicht kämpfen sollen. (str. III.)

Der Kaiser hat, wie gemeldet, auch gestern das Bett nur zeitweilig verlassen können. Doch hat sich sein Befinden wesentlich gebessert. Es wird berichtet: wtb Berlin, 10. Dez. 1914. Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Rotarrh ist im Rückgange, die Temperatur normal.

Wie die Franzosen sich für Reims „rächen" möchten.

Aus Briefen und Zeitungen, die mir aus Paris über Spanien zugehen, habe ich heute einen Auszug heraus, den Artikel: „Das Schicksal von Königsberg" aus dem vielgelesenen Pariser „Journal", worin den französischen Lesern das Königsberger Kaiserliche Schicksal vor Augen geführt wird: Die wilde, freiwillige Herjörung (1) der Kathedrale von Reims durch die deutsche Artillerie hat in Frankreich und in der ganzen Welt ein von Entrüstung und Empörung gemischtes Gefühl hervorgerufen. Der legitime Wunsch, Repräsentation zu ergreifen, ist selbst in gemäßigten Gemütern heimlich gemeldet. Wir wollen also denken, die für uns bald dem wohlverdienten preussischen Schicksal, der ein deutscher geworden — Deutschland über alles — einen leicht ausführbaren Coup verlegen wollen, folgendes angeben. In der äußersten Grenze Östpreußens erhebt sich mit gegen Rußland vorgeschobenen Woiwodschaften die mittelalterliche, hübsch befestigte, den Bergen der Hohenzollern treue Stadt Königsberg. In Königsberg lassen sich die neuen preussischen Denkmäler sehen, wie einst die Könige Frankreichs in Reims. Wir bitten unsere Freunde, die Russen, wenn sie Königsberg in hohem Maße werden erobern haben, das Königsberger Schicksal und die Kirche niederzulegen; rufen doch die heiligsten Erinnerungen der Hohenzollern, dem Kaiserlichen von Preußen (1), ihrem Namen, an, wie die Erinnerungen des alten Frankreichs in der Kathedrale von Reims schlummern. Durch diese Herjörung wird kein kirchliches Woiwodschaftsbuch beugungen, denn die zu benachteiligten Gebäude haben nur einen Erinnerungswert. Wir bitten ferner unsere Freunde, die Russen, an Stelle des verschmähten Schicksals und der Kirche einen Kopfschlag zu erteilen, mit einem erlösten Kreuz in der Mitte, das folgende Inschrift tragen soll: Zur Erinnerung an die Herjörung der Kathedrale von Reims in Frankreich am 19. September 1914.

Unsere Freunde haben also die besten Absichten. Schade nur, daß sich ihr ganzer Vorstoß an ihre „lieben Freunde, die Russen", auf zwei falschen Voraussetzungen aufbaut: 1. haben wir nicht die Schuld, wenn die Kathedrale von Reims durch die Beschädigung gelitten hat, und 2. werden die Russen keine Gelegenheit haben, in Königsberg den Wunsch ihrer Freunde zu erfüllen.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland.

Ueber die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland schreibt, wie wir in der „Korrb. Allg. Ztg." lesen, eine deutsche Dame: Durch Zufall gelang es mir, in die Baracken vor Krasna, in denen deutsche und österreichische verwundete Kriegsgefangene untergebracht waren, hineinzukommen. Ich stellte allen mit, daß ich hauptsächlich nach Deutschland zu fahren und gern bereit wäre, ihre Angehörigen zu benachrichtigen. Natürlich war die Freude groß, und jeder beehrte sich, auf einem Blatte seines Briefbuches seine Adresse niederzuschreiben. Auf diese Weise erhielt ich circa 100 Adressen, die nun viele Familien glücklich gemacht haben. Alle Soldaten waren nur leicht verletzt, gingen im Garten spazieren und waren guten Mutes. Wir deutschen Frauen versorgten sie nach Möglichkeit mit Nahrungsmitteln. Es ist uns anfangs verheißentlich erglückt, ihnen Wäsche und Lebensmittel zu verschaffen. Auch das amerikanische Konsulat hat sich der Kriegsgefangenen sehr angenommen. Einigen mit gefangen genommenen Deutschen Karten war es gestattet, die Kranken selbst zu behandeln, jedoch sie in guten Händen waren. Nach der Genehmigung werden alle Kriegsgefangenen in die Dörfer und kleinen Städte am westlichen Ufer verbracht, wo sie es wahrscheinlich nicht sehr schlecht haben werden, da der russische Winter im Grunde gutmütig ist. Außerdem werden sie wahrscheinlich mit den in Rußland anständig gewordenen Deutschen, die auch alle noch dort verbracht wurden, zusammengebracht. Da diese zum großen Teil wohlhabende Leute sind und auch die russische Sprache beherrschen, werden sie den deutschen Soldaten gemäß in jeder Weise behilflich sein. Das Klima am Ufer ist zwar kalt, aber nicht.

Der Kaiser und der Krieg.

wtb New-York, 10. Dezbr. 1914. Alle amerikanischen Republiken, ausgenommen Mexiko, hielten eine Konferenz ab und ernannten eine Spezialkommission zur Abgrenzung der Gewässerzone auf der westlichen Halbkugel, in der Europäer keine Schiffe belästigen und nicht kämpfen sollen. (str. III.)

Der Kaiser hat, wie gemeldet, auch gestern das Bett nur zeitweilig verlassen können. Doch hat sich sein Befinden wesentlich gebessert. Es wird berichtet: wtb Berlin, 10. Dez. 1914. Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Rotarrh ist im Rückgange, die Temperatur normal.

Wie die Franzosen sich für Reims „rächen" möchten.

Aus Briefen und Zeitungen, die mir aus Paris über Spanien zugehen, habe ich heute einen Auszug heraus, den Artikel: „Das Schicksal von Königsberg" aus dem vielgelesenen Pariser „Journal", worin den französischen Lesern das Königsberger Kaiserliche Schicksal vor Augen geführt wird: Die wilde, freiwillige Herjörung (1) der Kathedrale von Reims durch die deutsche Artillerie hat in Frankreich und in der ganzen Welt ein von Entrüstung und Empörung gemischtes Gefühl hervorgerufen. Der legitime Wunsch, Repräsentation zu ergreifen, ist selbst in gemäßigten Gemütern heimlich gemeldet. Wir wollen also denken, die für uns bald dem wohlverdienten preussischen Schicksal, der ein deutscher geworden — Deutschland über alles — einen leicht ausführbaren Coup verlegen wollen, folgendes angeben. In der äußersten Grenze Östpreußens erhebt sich mit gegen Rußland vorgeschobenen Woiwodschaften die mittelalterliche, hübsch befestigte, den Bergen der Hohenzollern treue Stadt Königsberg. In Königsberg lassen sich die neuen preussischen Denkmäler sehen, wie einst die Könige Frankreichs in Reims. Wir bitten unsere Freunde, die Russen, wenn sie Königsberg in hohem Maße werden erobern haben, das Königsberger Schicksal und die Kirche niederzulegen; rufen doch die heiligsten Erinnerungen der Hohenzollern, dem Kaiserlichen von Preußen (1), ihrem Namen, an, wie die Erinnerungen des alten Frankreichs in der Kathedrale von Reims schlummern. Durch diese Herjörung wird kein kirchliches Woiwodschaftsbuch beugungen, denn die zu benachteiligten Gebäude haben nur einen Erinnerungswert. Wir bitten ferner unsere Freunde, die Russen, an Stelle des verschmähten Schicksals und der Kirche einen Kopfschlag zu erteilen, mit einem erlösten Kreuz in der Mitte, das folgende Inschrift tragen soll: Zur Erinnerung an die Herjörung der Kathedrale von Reims in Frankreich am 19. September 1914.

Unsere Freunde haben also die besten Absichten. Schade nur, daß sich ihr ganzer Vorstoß an ihre „lieben Freunde, die Russen", auf zwei falschen Voraussetzungen aufbaut: 1. haben wir nicht die Schuld, wenn die Kathedrale von Reims durch die Beschädigung gelitten hat, und 2. werden die Russen keine Gelegenheit haben, in Königsberg den Wunsch ihrer Freunde zu erfüllen.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland.

Ueber die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland schreibt, wie wir in der „Korrb. Allg. Ztg." lesen, eine deutsche Dame: Durch Zufall gelang es mir, in die Baracken vor Krasna, in denen deutsche und österreichische verwundete Kriegsgefangene untergebracht waren, hineinzukommen. Ich stellte allen mit, daß ich hauptsächlich nach Deutschland zu fahren und gern bereit wäre, ihre Angehörigen zu benachrichtigen. Natürlich war die Freude groß, und jeder beehrte sich, auf einem Blatte seines Briefbuches seine Adresse niederzuschreiben. Auf diese Weise erhielt ich circa 100 Adressen, die nun viele Familien glücklich gemacht haben. Alle Soldaten waren nur leicht verletzt, gingen im Garten spazieren und waren guten Mutes. Wir deutschen Frauen versorgten sie nach Möglichkeit mit Nahrungsmitteln. Es ist uns anfangs verheißentlich erglückt, ihnen Wäsche und Lebensmittel zu verschaffen. Auch das amerikanische Konsulat hat sich der Kriegsgefangenen sehr angenommen. Einigen mit gefangen genommenen Deutschen Karten war es gestattet, die Kranken selbst zu behandeln, jedoch sie in guten Händen waren. Nach der Genehmigung werden alle Kriegsgefangenen in die Dörfer und kleinen Städte am westlichen Ufer verbracht, wo sie es wahrscheinlich nicht sehr schlecht haben werden, da der russische Winter im Grunde gutmütig ist. Außerdem werden sie wahrscheinlich mit den in Rußland anständig gewordenen Deutschen, die auch alle noch dort verbracht wurden, zusammengebracht. Da diese zum großen Teil wohlhabende Leute sind und auch die russische Sprache beherrschen, werden sie den deutschen Soldaten gemäß in jeder Weise behilflich sein. Das Klima am Ufer ist zwar kalt, aber nicht.

Der Kaiser und der Krieg.

wtb New-York, 10. Dezbr. 1914. Alle amerikanischen Republiken, ausgenommen Mexiko, hielten eine Konferenz ab und ernannten eine Spezialkommission zur Abgrenzung der Gewässerzone auf der westlichen Halbkugel, in der Europäer keine Schiffe belästigen und nicht kämpfen sollen. (str. III.)

Der Kaiser hat, wie gemeldet, auch gestern das Bett nur zeitweilig verlassen können. Doch hat sich sein Befinden wesentlich gebessert. Es wird berichtet: wtb Berlin, 10. Dez. 1914. Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Rotarrh ist im Rückgange, die Temperatur normal.

Wie die Franzosen sich für Reims „rächen" möchten.

Aus Briefen und Zeitungen, die mir aus Paris über Spanien zugehen, habe ich heute einen Auszug heraus, den Artikel: „Das Schicksal von Königsberg" aus dem vielgelesenen Pariser „Journal", worin den französischen Lesern das Königsberger Kaiserliche Schicksal vor Augen geführt wird: Die wilde, freiwillige Herjörung (1) der Kathedrale von Reims durch die deutsche Artillerie hat in Frankreich und in der ganzen Welt ein von Entrüstung und Empörung gemischtes Gefühl hervorgerufen. Der legitime Wunsch, Repräsentation zu ergreifen, ist selbst in gemäßigten Gemütern heimlich gemeldet. Wir wollen also denken, die für uns bald dem wohlverdienten preussischen Schicksal, der ein deutscher geworden — Deutschland über alles — einen leicht ausführbaren Coup verlegen wollen, folgendes angeben. In der äußersten Grenze Östpreußens erhebt sich mit gegen Rußland vorgeschobenen Woiwodschaften die mittelalterliche, hübsch befestigte, den Bergen der Hohenzollern treue Stadt Königsberg. In Königsberg lassen sich die neuen preussischen Denkmäler sehen, wie einst die Könige Frankreichs in Reims. Wir bitten unsere Freunde, die Russen, wenn sie Königsberg in hohem Maße werden erobern haben, das Königsberger Schicksal und die Kirche niederzulegen; rufen doch die heiligsten Erinnerungen der Hohenzollern, dem Kaiserlichen von Preußen (1), ihrem Namen, an, wie die Erinnerungen des alten Frankreichs in der Kathedrale von Reims schlummern. Durch diese Herjörung wird kein kirchliches Woiwodschaftsbuch beugungen, denn die zu benachteiligten Gebäude haben nur einen Erinnerungswert. Wir bitten ferner unsere Freunde, die Russen, an Stelle des verschmähten Schicksals und der Kirche einen Kopfschlag zu erteilen, mit einem erlösten Kreuz in der Mitte, das folgende Inschrift tragen soll: Zur Erinnerung an die Herjörung der Kathedrale von Reims in Frankreich am 19. September 1914.

Unsere Freunde haben also die besten Absichten. Schade nur, daß sich ihr ganzer Vorstoß an ihre „lieben Freunde, die Russen", auf zwei falschen Voraussetzungen aufbaut: 1. haben wir nicht die Schuld, wenn die Kathedrale von Reims durch die Beschädigung gelitten hat, und 2. werden die Russen keine Gelegenheit haben, in Königsberg den Wunsch ihrer Freunde zu erfüllen.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland.

Ueber die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland schreibt, wie wir in der „Korrb. Allg. Ztg." lesen, eine deutsche Dame: Durch Zufall gelang es mir, in die Baracken vor Krasna, in denen deutsche und österreichische verwundete Kriegsgefangene untergebracht waren, hineinzukommen. Ich stellte allen mit, daß ich hauptsächlich nach Deutschland zu fahren und gern bereit wäre, ihre Angehörigen zu benachrichtigen. Natürlich war die Freude groß, und jeder beehrte sich, auf einem Blatte seines Briefbuches seine Adresse niederzuschreiben. Auf diese Weise erhielt ich circa 100 Adressen, die nun viele Familien glücklich gemacht haben. Alle Soldaten waren nur leicht verletzt, gingen im Garten spazieren und waren guten Mutes. Wir deutschen Frauen versorgten sie nach Möglichkeit mit Nahrungsmitteln. Es ist uns anfangs verheißentlich erglückt, ihnen Wäsche und Lebensmittel zu verschaffen. Auch das amerikanische Konsulat hat sich der Kriegsgefangenen sehr angenommen. Einigen mit gefangen genommenen Deutschen Karten war es gestattet, die Kranken selbst zu behandeln, jedoch sie in guten Händen waren. Nach der Genehmigung werden alle Kriegsgefangenen in die Dörfer und kleinen Städte am westlichen Ufer verbracht, wo sie es wahrscheinlich nicht sehr schlecht haben werden, da der russische Winter im Grunde gutmütig ist. Außerdem werden sie wahrscheinlich mit den in Rußland anständig gewordenen Deutschen, die auch alle noch dort verbracht wurden, zusammengebracht. Da diese zum großen Teil wohlhabende Leute sind und auch die russische Sprache beherrschen, werden sie den deutschen Soldaten gemäß in jeder Weise behilflich sein. Das Klima am Ufer ist zwar kalt, aber nicht.

Der Kaiser und der Krieg.

wtb New-York, 10. Dezbr. 1914. Alle amerikanischen Republiken, ausgenommen Mexiko, hielten eine Konferenz ab und ernannten eine Spezialkommission zur Abgrenzung der Gewässerzone auf der westlichen Halbkugel, in der Europäer keine Schiffe belästigen und nicht kämpfen sollen. (str. III.)

Der Kaiser hat, wie gemeldet, auch gestern das Bett nur zeitweilig verlassen können. Doch hat sich sein Befinden wesentlich gebessert. Es wird berichtet: wtb Berlin, 10. Dez. 1914. Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Rotarrh ist im Rückgange, die Temperatur normal.

Wie die Franzosen sich für Reims „rächen" möchten.

Aus Briefen und Zeitungen, die mir aus Paris über Spanien zugehen, habe ich heute einen Auszug heraus, den Artikel: „Das Schicksal von Königsberg" aus dem vielgelesenen Pariser „Journal", worin den französischen Lesern das Königsberger Kaiserliche Schicksal vor Augen geführt wird: Die wilde, freiwillige Herjörung (1) der Kathedrale von Reims durch die deutsche Artillerie hat in Frankreich und in der ganzen Welt ein von Entrüstung und Empörung gemischtes Gefühl hervorgerufen. Der legitime Wunsch, Repräsentation zu ergreifen, ist selbst in gemäßigten Gemütern heimlich gemeldet. Wir wollen also denken, die für uns bald dem wohlverdienten preussischen Schicksal, der ein deutscher geworden — Deutschland über alles — einen leicht ausführbaren Coup verlegen wollen, folgendes angeben. In der äußersten Grenze Östpreußens erhebt sich mit gegen Rußland vorgeschobenen Woiwodschaften die mittelalterliche, hübsch befestigte, den Bergen der Hohenzollern treue Stadt Königsberg. In Königsberg lassen sich die neuen preussischen Denkmäler sehen, wie einst die Könige Frankreichs in Reims. Wir bitten unsere Freunde, die Russen, wenn sie Königsberg in hohem Maße werden erobern haben, das Königsberger Schicksal und die Kirche niederzulegen; rufen doch die heiligsten Erinnerungen der Hohenzollern, dem Kaiserlichen von Preußen (1), ihrem Namen, an, wie die Erinnerungen des alten Frankreichs in der Kathedrale von Reims schlummern. Durch diese Herjörung wird kein kirchliches Woiwodschaftsbuch beugungen, denn die zu benachteiligten Gebäude haben nur einen Erinnerungswert. Wir bitten ferner unsere Freunde, die Russen, an Stelle des verschmähten Schicksals und der Kirche einen Kopfschlag zu erteilen, mit einem erlösten Kreuz in der Mitte, das folgende Inschrift tragen soll: Zur Erinnerung an die Herjörung der Kathedrale von Reims in Frankreich am 19. September 1914.

Unsere Freunde haben also die besten Absichten. Schade nur, daß sich ihr ganzer Vorstoß an ihre „lieben Freunde, die Russen", auf zwei falschen Voraussetzungen aufbaut: 1. haben wir nicht die Schuld, wenn die Kathedrale von Reims durch die Beschädigung gelitten hat, und 2. werden die Russen keine Gelegenheit haben, in Königsberg den Wunsch ihrer Freunde zu erfüllen.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland.

Ueber die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland schreibt, wie wir in der „Korrb. Allg. Ztg." lesen, eine deutsche Dame: Durch Zufall gelang es mir, in die Baracken vor Krasna, in denen deutsche und österreichische verwundete Kriegsgefangene untergebracht waren, hineinzukommen. Ich stellte allen mit, daß ich hauptsächlich nach Deutschland zu fahren und gern bereit wäre, ihre Angehörigen zu benachrichtigen. Natürlich war die Freude groß, und jeder beehrte sich, auf einem Blatte seines Briefbuches seine Adresse niederzuschreiben. Auf diese Weise erhielt ich circa 100 Adressen, die nun viele Familien glücklich gemacht haben. Alle Soldaten waren nur leicht verletzt, gingen im Garten spazieren und waren guten Mutes. Wir deutschen Frauen versorgten sie nach Möglichkeit mit Nahrungsmitteln. Es ist uns anfangs verheißentlich erglückt, ihnen Wäsche und Lebensmittel zu verschaffen. Auch das amerikanische Konsulat hat sich der Kriegsgefangenen sehr angenommen. Einigen mit gefangen genommenen Deutschen Karten war es gestattet, die Kranken selbst zu behandeln, jedoch sie in guten Händen waren. Nach der Genehmigung werden alle Kriegsgefangenen in die Dörfer und kleinen Städte am westlichen Ufer verbracht, wo sie es wahrscheinlich nicht sehr schlecht haben werden, da der russische Winter im Grunde gutmütig ist. Außerdem werden sie wahrscheinlich mit den in Rußland anständig gewordenen Deutschen, die auch alle noch dort verbracht wurden, zusammengebracht. Da diese zum großen Teil wohlhabende Leute sind und auch die russische Sprache beherrschen, werden sie den deutschen Soldaten gemäß in jeder Weise behilflich sein. Das Klima am Ufer ist zwar kalt, aber nicht.

Der Kaiser und der Krieg.

wtb New-York, 10. Dezbr. 1914. Alle amerikanischen Republiken, ausgenommen Mexiko, hielten eine Konferenz ab und ernannten eine Spezialkommission zur Abgrenzung der Gewässerzone auf der westlichen Halbkugel, in der Europäer keine Schiffe belästigen und nicht kämpfen sollen. (str. III.)

Der Kaiser hat, wie gemeldet, auch gestern das Bett nur zeitweilig verlassen können. Doch hat sich sein Befinden wesentlich gebessert. Es wird berichtet: wtb Berlin, 10. Dez. 1914. Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich gebessert. Der Rotarrh ist im Rückgange, die Temperatur normal.

Wie die Franzosen sich für Reims „rächen" möchten.

Aus Briefen und Zeitungen, die mir aus Paris über Spanien zugehen, habe ich heute einen Auszug heraus, den Artikel: „Das Schicksal von Königsberg" aus dem vielgelesenen Pariser „Journal", worin den französischen Lesern das Königsberger Kaiserliche Schicksal vor Augen geführt wird: Die wilde, freiwillige Herjörung (1) der Kathedrale von Reims durch die deutsche Artillerie hat in Frankreich und in der ganzen Welt ein von Entrüstung und Empörung gemischtes Gefühl hervorgerufen. Der legitime Wunsch, Repräsentation zu ergreifen, ist selbst in gemäßigten Gemütern heimlich gemeldet. Wir wollen also denken, die für uns bald dem wohlverdienten preussischen Schicksal, der ein deutscher geworden — Deutschland über alles — einen leicht ausführbaren Coup verlegen wollen, folgendes angeben. In der äußersten Grenze Östpreußens erhebt sich mit gegen Rußland vorgeschobenen Woiwodschaften die mittelalterliche, hübsch befestigte, den Bergen der Hohenzollern treue Stadt Königsberg. In Königsberg lassen sich die neuen preussischen Denkmäler sehen, wie einst die Könige Frankreichs in Reims. Wir bitten unsere Freunde, die Russen, wenn sie Königsberg in hohem Maße werden erobern haben, das Königsberger Schicksal und die Kirche niederzulegen; rufen doch die heiligsten Erinnerungen der Hohenzollern, dem Kaiserlichen von Preußen (1), ihrem Namen, an, wie die Erinnerungen des alten Frankreichs in der Kathedrale von Reims schlummern. Durch diese Herjörung wird kein kirchliches Woiwodschaftsbuch beugungen, denn die zu benachteiligten Gebäude haben nur einen Erinnerungswert. Wir bitten ferner unsere Freunde, die Russen, an Stelle des verschmähten Schicksals und der Kirche einen Kopfschlag zu erteilen, mit einem erlösten Kreuz in der Mitte, das folgende Inschrift tragen soll: Zur Erinnerung an die Herjörung der Kathedrale von Reims in Frankreich am 19. September 1914.

Unsere Freunde haben also die besten Absichten. Schade nur, daß sich ihr ganzer Vorstoß an ihre „lieben Freunde, die Russen", auf zwei falschen Voraussetzungen aufbaut: 1. haben wir nicht die Schuld, wenn die Kathedrale von Reims durch die Beschädigung gelitten hat, und 2. werden die Russen keine Gelegenheit haben, in Königsberg den Wunsch ihrer Freunde zu erfüllen.



(Statt besonderer Anzeige.)

Gott dem Herrn hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht um 3 Uhr unseren lieben, guten Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Grossvater und Onkel,

Herrn Philipp Waider,

Installateur im städtischen Gaswerk,

im Alter von 61 Jahren, nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Fulda, Köln a. Rh., den 10. Dezember 1914.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Gretchen Waider
Karl Waider.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen städtischen Friedhofes aus statt.

Das Seelenamt wird Montag, den 14. Dezember, morgens 7 1/4 Uhr, in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

Theater in Fulda

(Wiesfeld Festspielhaus)

Sonntag, den 13. Dezember 1914
nachmittags 4 Uhr

große, neue Kinder-Vorstellung:

„Des Kindes Schutengel“
Weihnachts-Märchen in 5 Akten.

Abends 8 1/2 Uhr

Herrliches Volkstück mit Gesang:

„Mein Leopold“
Volkstück mit Gesang in 5 Akten.

Lehrlingsabteilg.
des

K. K. V.

Sonntag den 13. Dezember

General-Kommunion

zur Feier des Titularfestes des Stamm-

vereins morgens 7 1/4 Uhr in der

Marienkapelle des Domes.

Vollständiges und pünktliches Er-

scheinen erwünscht. Der Präses.

Prima gelbe

Speisekartoffeln

treffen in den nächsten Tagen

hier ein. Bestellungen nehmen

entgegen

Geschwister Weinberg,

6610 Telephon 241.

Wäscherei im Kurfürsten.

Dienstags wird gewaschen.

Wäsche wird Samstags und

Montags vormittag abgeholt.

Bitte um Nachricht durch

Postkarte oder Fernsprecher

Nr. 4. 5611

Hülsenfrüchte

werden gekauft vom 6623

Proviantamt.

Zum Hausschlachten

empfehle

Rind- u. Schweinegelänge

Rindfleisch

per Pfund 70 Pfg.

in ganzen Vierteln . 60 Pfg.

Ferd. Schmitt,

6583 Empfaßplatz 1.

Zur Festbäckerei

nimmt die sparsame Hausfrau nur

Thamsa Delikatess-Margarine, Pfd. 90 Pfg.

oder

Tha - Ga Pflanzenbutter, Pfund 80 Pfg.

Backpulver, Vanill.-Zucker, Paket nur 5 Pfg.

gestossenen Zucker

Pfund 23 Pfg.

Fürs Feld:

Schokoladen, frisch eingetroffen; Kaffee- und Tee-
Tabletten; Bouillonwürfel, Dose mit 50 Stück 90 Pfg.

Hamburger Kaffeelager

Karlstr. 14 Thams & Garfs Karlstr. 14.

Kath. Kaufm. Verein Fulda



Die diesjährige Feier unseres

Titularfestes „Mariä Empfängnis“

findet durch gemeinschaftliche hl. Kommunion am Sonntag den 13. Dept. morgens 7 1/4 Uhr in der Marienkapelle des Domes statt.

Es ergehen noch schriftl. Einladungen an die Herren Mitglieder
6541 Der Vorstand.

B. J. Ruppel & Fulda

Friedrichsmarkt 2 u. 4. — Telephon 294.

Feldpostbriefe

mit 5 Stück Zigaretten à 30, 40,
50 und 60 Pfg. (portofrei).

Feldpostbriefe

mit 12 oder 20 Stück Zigaretten
in verschiedenen Preislagen,
Porto 10 Pfg.

Feldpostbriefe

mit 25 Stück Zigaretten à 1,50,
1,00, 1,70, 1,80 und 2.— Mark.
Porto 20 Pfg.

Feldpostbriefe

mit 25 oder 30 Stück Zigaretten
à 30, 35, 55, 65, 80, 90, 115,
125, 130 u. 155 Pfg. (portofrei).

Feldpostbriefe

mit 50 Stück Zigaretten à 1.—,
1,50 und 2,50 Mk. Porto 10 Pfg.

Feldpostbriefe

mit 100 Stück Zigaretten von
70 Pfg. an (Porto 10 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit 4 Paket Feinschnitt - Zigaretten
à 40, 48, 60, 80, 100, 120, 140,
160, 200 Pfg. (Porto 10 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit 2 Paket Feinschnitt - Zigaretten
à 40, 50, 60, 70,
80 und 100 Pfg. (Porto 10 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit 12 Rollen Kautschuk 1,30
Mk. (Porto 10 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit 10 Stück echten Schweizer
Schokoladen 1.— Mk. (Porto
10 Pfg.).

Mit Beipack empfehle ich ferner: Kundenfeuerzeug, Klöbchen,
Zigaretten-Etui, Daiselkühler, Nürnberger Lebkuchen, Baum-
kerzen etc. — Verpackung und Versand wird prompt erledigt.

Feldpostbriefe

mit einer Taschenlampe à 80,
110, 120, 150, 180, 210, 250
und 300 Pfg. (Porto 10 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit 2 frischen Erbsenbatterien
Mk. 1.— (Porto 10 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit Schokolade und erfrischungs-
bonbons von 70 Pfg. an (Porto
10 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit Keks à 50 Pfg. (Porto 10 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit Aeral, Rum, Kognak, Punsch,
Aha's Erzeller, Hamburger
Zerpfen, Nordhäuser, Kimmel,
Kräuter, Kirschlicher, Pfefferminz,
Pomeranzen, Wermuth, Bittern
und Wausolder à 50, 60, 80
und 100 Pfg. (Porto 10 oder
20 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit 4 Stück Suppenwürfel 45
Pfg. (Porto 10 Pfg.).

Feldpostbriefe

mit 50 Konflikt-Würfel à 1.—
und 2.— Mark. Porto 20 Pfg.

Feldpostbriefe

„Vorratskammer“ enthält:
15 Tassen Kaffee,
25 Tassen Tee,
20 Tassen Schokolade,
4 Tassen Bouillon,
1 Tube Milch,
Büchelsücker, Siebbeutel und
Anmerkung, zusammen 1,50 Mk.
Porto 10 Pfg.

Feldpostbriefe

mit Feuerzeug, in Blechbolsen
verpackt 40 Pfg. Porto 10 Pfg.

B. J. Ruppel & Fulda

Friedrichsmarkt 2 u. 4. — Telephon 294.

„Spanischer Garten“

Neu eingeführt: Feldpostfläschchen
gefüllt mit Douro-Portwein, Malaga, Sherry etc., versand-
fertig (10 Pfg. Porto) das Stück 70 Pfg.

Blumenkohl Stück 25 Pfg.

Größte Auswahl in Apfelsinen und Zitronen. Ferner frische
Trauben, Bananen, Feigen, Nüsse, Datteln etc.
Herbe, halbherbe und süße Weine in jeder Preislage.

Salvador Canals, Fulda

Gde. Stenweg und Buttermarkt. [6625] Telephon 399

Feldpost-Briefe

250 gr (10 Pfg. Porto)
enthalten:

Arrac, Kognak, Rum, Portwein,
Stelnhäger und Punsch
zu haben bei 6527

A. Berta Sohn,
Weinhandlung, Fulda.



Es gibt keine
bessere
Jauche-Pumpe
als unser
Modell 1914.
(Jede Pumpe zur Probe).
Fuldaer Maschinenfabrik
Metall- und Eisengießerei
Paul Reil, Fulda.

Als Weihnachts-Geschenke — ins Feld zu senden —

empfehlen wir:

Pelzwesten und seidene Westen
in allen Ausführungen.

Wasserdichte Unterkleidung

(Westen, Jacken, Schenkelschürzen)

auch mit feinstem Kamelhaar- oder Flaumfüller.

Seidene Hemden, Schlafanzüge.

Regenhautmäntel, Gummimäntel

Wasserdichte Mäntel.

Wollene Winter-Handschuhe

mit Seidenfüller.

Kamelhaar-Socken.

Leder-Handschuhe mit Pelz- und Kamelhaarfüller.

Pulswärmer, Kniewärmer, Leibwärmer

und Lungenschützer mit Pelzfüller.

Sämischleder-Westen und

Sämischleder-Unterhosen.

Ledergamaschen, Lederkleidung, Seidene

und wollene Halsbinden. — Schlafsäcke.

Leinene und seidene Taschentücher.

Kamelhaar-Koller.

WOLLENE DECKEN

Richard Schmitt G. m. b. H. Fulda.

Vereinskalendar

Fulda.

Dompfarrlicher Mädchenverein.

Freitag 8 Abends.

Kath. Meister- und Männer-

verein. Sonntag den 13. Dezember,

nachmittags 5 Uhr Vereinsver-

sammlung.

Breunbündnis F. u. S.

Jugendabteilung.

Sonntag den 13. Dept.

nachmittags 3 1/2 Uhr Haupt-

versammlung mit Vor-

standsbericht in Vereins-

lokal. Musik, Erheben

der Mitglieder und Ansprachen er-

wartet

Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein. Sonntag

den 13. Dezember abends 7 1/2 Uhr

Sitzung der Bezirksbehörde mit Ab-

rechnung und wichtiger Besprechung

über die Weihnachtsfeier.

Der Präses.

St. Josephsverein kath. Arbeiter

und Lehrlinge.

Sonntag den 13. Dez., abends 8

Uhr in der Harmonie Familien-

abend mit Vortrag des hochw. O.

Generalsat. Krieg über das Thema:

„Der Krieg über das Thema“

Alle Mitglieder und Angehörige sowie

auch Gäste sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Engelhelms.

Kath. Arbeiterverein. (Kranken-

geld-Zusammenkunft. Nächsten Sonntag

13. d. M. abends 7 1/2 Uhr Ver-

sammlung, wozu alle Mitglieder

dringend einladen. Der Vorstand.